

2023

Jahresbericht

Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.



Caritas
im Rhein-Kreis Neuss

Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.

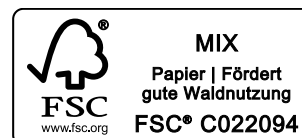
Montanusstraße 40
41515 Grevenbroich
Tel.: 02181/ 238-00
Fax: 02181/ 238-111
E-Mail: info@caritas-neuss.de
Internet: www.caritas-neuss.de

Caritasrat

Pfarrer Hans-Günther Korr (Vorsitzender)
Jutta Stüsgen (stv. Vorsitzende)
Philip Benning
Pfr. Michael Berning
Georg Breuer
Paul Neuhäuser

Vorstand

Marc Inderfurth (Vorsitzender)
Hermann Josef Thiel (stv. Vorsitzender)



Impressum

Caritas Jahresbericht 2023



Caritas
im Rhein-Kreis Neuss



Herausgeber: Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. | Marc Inderfurth (V.i.S.d.P.) | Montanusstraße 40 | 41515 Grevenbroich | Tel.: 02181/ 238-00 | Fax: 02181/ 238-111 | info@caritas-neuss.de | www.caritas-neuss.de

Redaktion: Jochen Smets Journalistenbüro | Tel. 02163/990000 | smets@text-kontor.com

Fotos (soweit nicht anders angegeben):

Kurt Lübke | Tel. 02152/3468 | foto.luebke@t-online.de

Druck: schmitz druck & medien, Brüggen | Tel. 02163/95093-0 | info@schmitz-druck-medien.de

Inhalt

Vorwort **Seite 4**

Schwerpunktthema

Die Möglich-Macher Ehrenamt ist unverzichtbar

Ehrenamts-Porträts **Seite 6 - 12**

Anja Krendelsberger, Jutta Matuszewski, Marion Eberhardt:

„Wir geben viel, aber wir bekommen auch viel“ **Seite 6**

Axel Mehr: „Schön, die alten Lieder“ **Seite 8**

Iryna Kovalenko: Von der Geflüchteten zur Flüchtlingshelferin **Seite 9**

Partrick Klein: Begleiter und Unterstützer auf dem Weg zur Integration **Seite 10**

Vier Meinungen aus Ehrenamts-Perspektive **Seite 12**

Aus den Fachbereichen Integration, Familienhilfe,
Ausbildung, Teilhabe, Pflege

Flexible Erziehungshilfe Dormagen: Wenn Familien Hilfe brauchen **Seite 14 - 15**

Unterstützung für Pflege-Azubis: „Man fühlt sich nie allein“ **Seite 16**

Stärkungspakt NRW: Hilfe, die ankam **Seite 17**

Integration: Eine Erfolgsgeschichte **Seite 18 - 19**

Pflege: „Was ist uns das Leben im Alter wert?“ **Seite 20 - 21**

Rückblick: „Come together“ in Knechtsteden **Seite 22**

Highlights 2023 Zwölf Monate im Zeitraffer: Wir haben vieles bewegt

Das Caritas-Jahr in Kürze **Seite 23-27**

Zahlen, Daten, Fakten: Das Jahresergebnis 2023

Die Arbeitgebermarke Caritas stärken **Seite 28 - 29**

Stabil, aber herausfordernd **Seite 30**

Motor der Integration **Seite 31**

Impressum **Seite 2**



Foto: hobbitfoot - stock.adobe.com

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Sich um andere sorgen, für andere sorgen – das ist der Wesenskern von Caritas. Dieser Auftrag macht unsere DNA aus. Und wir erfüllen diesen Auftrag gern und mit all der Leidenschaft, die unsere über 1.000 Mitarbeitenden und noch einmal mehr als 500 Ehrenamtliche aufbringen. Doch die Rahmenbedingungen für unsere Arbeit sind nicht einfach in diesen Zeiten. Kriege in der Ukraine und Nahost, hohe Inflation, steigende Energiepreise, Personal-mangel und gleichzeitig hohe Personalkosten: Das sind Themen, die uns Sorgen machen.

Für andere sorgen, trotz eigener Sorgen: Was viele Familien schaffen müssen, wird auch uns gelingen. Und zwar in gewohnter Qualität und Zuverlässigkeit für unsere Klientinnen und Klienten. Das ist in diesen Zeiten eine große Herausforderung. Denn die Kostensteigerungen infolge von Inflation, Energiepreiserhöhungen und hohen Tarifaabschlüssen können (noch) nicht vollständig durch entsprechende Refinanzierungszuwächse aufgefangen werden. Es ist gut, dass viele öffentliche Zuschussgeber inzwischen den Wert der Wohlfahrtspflege schätzen gelernt haben. Wir sind in guten Gesprächen – auch weil die Wohlfahrtsverbände an einem Strang ziehen und gemeinschaftlich mit den Kostenträgern nach Lösungen suchen. Das kommt bisweilen einer Sisyphusarbeit gleich: Allein in die Einrichtungen und Maßnahmen zum Beispiel der CaritasSozialdienste fließen über 250 Zuschüsse verschiedener Zuschussgeber, mit denen einzelne Lösungen gefunden werden müssen. Es sind also noch einige dicke Bretter zu bohren. Eine dauerhafte Steigerung der Eigenmittel ist für uns in jedem Fall wirtschaftlich nicht darstellbar.

Ein weiteres Problem ist der Fachkräftemangel, der viele Anbieter dazu zwingt, Wartelisten für Kita- oder Altenheimplätze anzulegen oder Leistungen einschränken zu müssen. Uns als Caritas im Rhein-Kreis gelingt es bisher, den Status Quo weitgehend aufrecht zu erhalten und in einigen Bereichen sogar weiterzuentwickeln. Das liegt daran, dass wir frühzeitig die Weichen gestellt haben, den eigenen Fachkräftenachwuchs auszubilden und zu fördern. Das liegt auch daran, dass wir unsere internen Abläufe auf den Prüfstand gestellt und da, wo nötig,



„Dank unserer hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden ist die Caritas in schwierigen Zeiten ein Stabilitätsanker in der Region.“

Marc Inderfurth
Vorstand

nachgeschärft haben. Das liegt aber vor allem daran, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 2023 Herausragendes geleistet haben und weiterhin leisten. Dank unserer hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden ist die Caritas in schwierigen Zeiten ein Stabilitätsanker in der Region. Die Menschen können auf uns vertrauen. Was wir im Gegenzug brauchen, sind Sensibilität und Wertschätzung seitens der Politik sowie der Landes- und Kommunalverwaltungen.

Ein weiteres Thema, das uns Sorgen bereitet, ist die zunehmende Verrohung und Entsolidarisierung der Gesellschaft, die sich in Angriffen gegen Politiker und Rettungskräfte, ungehemmter Hetze (nicht nur) in den sozialen Medien und im politischen Raum sowie im Erstarken populistischer Parteien am rechten und linken Rand zeigt. Unser Caritas-Motto für 2024 ist eine Reaktion auf das, was in 2023 und auch schon davor passiert ist. Es ist ein Motto, das dringlicher ist denn je: „Frieden beginnt bei mir“. Wir wollen dieses Motto in die Gesellschaft tragen. Wir wollen Caritas sichtbar machen. Wir sorgen für andere – trotz eigener Sorgen. Wir möchten in und mit unseren rund 80 Einrichtungen einen Mehrwert für unsere Gesellschaft schaffen, und zwar einen Mehrwert, der sich nicht an Geld und Renditen bemisst. Der Mensch steht im Mittelpunkt unseres Handelns.

Marc Inderfurth
Vorstandsvorsitzender



Die Möglich-Macher: Das Ehrenamt ist unverzichtbar

Rund 500 Menschen engagieren sich ehrenamtlich für die Sache der Caritas im Rhein-Kreis Neuss. Einige von ihnen stellen wir auf den folgenden Seiten vor.

Ehrenamt

„Wir geben viel, aber wir bekommen auch viel“

Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement ermöglichen Anja Krendelsberger, Jutta Matuszewski und Marion Eberhardt vor allem älteren Menschen mehr soziale Teilhabe.



Unermüdlich im Einsatz für ältere Menschen (von links): Die drei ehrenamtlichen Caritas-Mitarbeiterinnen Marion Eberhardt, Jutta Matuszewski und Anja Krendelsberger engagieren sich als Nachbarschafts- und Alltagshelferinnen.

Anja Krendelsberger, Jutta Matuszewski und Marion Eberhardt verschenken Lebensfreude. Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement ermöglichen sie vor allem älteren Menschen ein gutes Stück sozialer Teilhabe.

„Wir bringen die Nachbarschaft zu Ihnen“ – so lautet denn auch das treffende Motto der Aktion „Nachbarn für Nachbarn“ im Neusser Dreikönigenviertel. Anja Krendelsberger ist die Koordinatorin dieser Nachbarschaftshilfe, in der rund 15 Ehrenamtliche Zeit mit älteren Menschen

verbringen, um mit ihnen zu plaudern, Spaziergänge zu unternehmen, vorzulesen oder kleinere Besorgungen zu machen. Es ist eine Eins-zu-Eins-Betreuung. So wächst Vertrauen. Anja Krendelsberger selbst begleitet einmal pro Woche eine 97-jährige Dame zu kleinen Spaziergängen. Die Begegnung von Mensch zu Mensch empfinden beide als Bereicherung. Die ehrenamtliche Nachbarschaftshelferin investiert diese Zeit gern, denn: „Für mich kommt sehr viel zurück.“



”

*Die Ehrenamtlichen spüren,
wenn irgendwo
der Schuh drückt.*

Jutta Matuszewski und Marion Eberhardt betreuen das Café Alltäglich in Grevenbroich, das im September 2022 Eröffnung feierte und längst zu einer Institution geworden ist. Jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr öffnet das Café Alltäglich im Pfarrheim St. Peter und Paul seine Türen. Rund 20 meist alleinstehende Menschen kommen regelmäßig, um bei einem ausgiebigen Frühstück miteinander zu klönen, Kontakte zu knüpfen und neu entstandene Freundschaften zu pflegen. Und wenn mal jemand etwas unentschlossen vor der Tür steht, bitten Jutta Matuszewski und Marion Eberhardt den Neuling kurzerhand hinein. „Wir mussten schon öfter Brötchen nachkaufen“, schmunzelt Marion Eberhardt. Ihr ist das Café Alltäglich genauso ans Herz gewachsen wie den Besucherinnen und Besuchern. Bis Ende Juni 2022 war sie Hauswirtschaftsleitung im Caritashaus St. Theresienheim in Neuss-Weckhoven. Für sie war nach dem Eintritt in den Ruhestand völlig klar: „Ich muss was tun.“ Da kam das Café Alltäglich wie gerufen – zumal sie mit dem Tod ihres Ehemannes ein schwerer Schicksalsschlag traf. „Die Gemeinschaft im Café Alltäglich hat mich aufgefangen“, sagt sie dankbar.

Das Café Alltäglich in Grevenbroichs Innenstadt und sein Pendant in Kapellen sind Bestandteil des Netzwerks der Alltagshelfer Grevenbroich. Die Alltagshelfer unterstützen Menschen bei Bedarf zum Beispiel beim Einkauf, bei Behördenangelegenheiten, bei kleineren Reparaturen oder auch als Begleitung bei einem Spaziergang. Der enge Kontakt zwischen den Ehrenamtlichen und den zumeist älteren Menschen sorgt ganz nebenbei für kurze Wege ins professionelle Hilfesystem. Die Ehrenamtlichen – ob nun bei den ‘Alltagshelfern’ oder ‘Nachbarn für Nachbarn’ – haben feine Antennen und immer ein offenes Ohr, wenn irgendwo der Schuh drückt.

Und dann kann schnell und unkompliziert Kontakt zur Seniorenberatung oder zu einem Lotsenpunkt hergestellt werden.

„Unser Ziel ist es, Menschen vor der Vereinsamung zu bewahren und in die Gemeinschaft zu holen“, erläutert Silvia Wolter von der Fachberatung Gemeindec Caritas.

„Die vielen Ehrenamtlichen, die das möglich machen, leisten im Kleinen einen ganz großen Beitrag zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft“, ergänzt ihr Kollege Jürgen Weidemann.

*„Für mich kommt
sehr viel zurück.“*

**Anja
Krendelsberger**

Das ist für beide Seiten ein Gewinn, betont Ehrenamtlerin Jutta Matuszewski: „Ich will nicht allein zuhause sitzen. Es macht Spaß, Zeit mit Menschen zu verbringen. Dass ich anderen damit helfen kann, macht es umso schöner.“

Marion Eberhardt bringt es auf den Punkt: „Wir geben viel, aber wir bekommen auch viel.“

„Es macht Spaß, Zeit mit Menschen zu verbringen. Dass ich anderen damit helfen kann, macht es umso schöner.“

Jutta Matuszewski



„Schön, die alten Lieder“

Axel Mehr, Vorsänger im Caritashaus St. Aldegundis

Axel Mehr hat eine treue Fangemeinde. Jeden Montag lädt der musikbegeisterte Rentner zur Singstunde im Caritashaus St. Aldegundis in Kaarst-Büttgen. Und mindestens zwölf, meistens mehr, Bewohnerinnen und Bewohner der Senioreneinrichtung folgen der Einladung nur zu gern. Eine Stunde lang werden gemeinsam alte Lieder

legen sie nach den ersten Takten weg – der Text ist in den Köpfen noch präsent. Was durchaus bemerkenswert ist, denn viele der alten Menschen weisen dementielle Veränderungen auf. Doch die vertrauten Lieder wecken Erinnerungen, die selbst nach so vielen Jahren noch im Langzeitgedächtnis gespeichert sind.



Axel Mehr ist in seinem Element: Jeden Montagnachmittag bereitet er den Bewohnerinnen und Bewohnern beim gemeinsamen Singen eine schöne Zeit.

gesungen. Volksmusik und Schlager stehen hoch im Kurs beim Publikum. „La Montanara“, „Treue Bergvagabunden“, „Schneewalzer“, „Ein Schiff wird kommen“: Aus voller Kehle singen die Seniorinnen und Senioren, und vorn gibt Axel Mehr mit leuchtenden Augen den Vorsänger.

Das Liedmaterial stellt er für jede Gesangsstunde neu zusammen. Die musikalische Untermalung kommt von einer CD. Zu jedem Lied werden Textblätter verteilt. Doch die meisten haben diese kleine Hilfe gar nicht nötig. Viele

In solchen Momenten geht auch Axel Mehr das Herz auf. „Ich liebe Musik“, sagt der 64-jährige Büttgener, der 2023 einfach mal im Caritashaus St. Aldegundis vorbeischaute und kurzerhand fragte, ob er seine Begeisterung für Musik mit den Bewohnerinnen und Bewohnern teilen dürfe. Er durfte. Seither wird montags gesungen. Und weil er noch ein bisschen Zeit übrig hat, bittet er donnerstags zum Kegeln.

„Ich möchte den alten Menschen eine schöne Zeit bereiten“, sagt Axel Mehr, der mit seiner zugewandten, humorvollen Art bestens bei seinen Gästen ankommt. Schönes Singen ist dabei übrigens weniger wichtig als begeistertes Singen, betont er: „Wir sind ja nicht die Fischer-Chöre. Wenn mal ein Ton nicht sitzt: egal! Es geht um den Spaß an der Freude. Und wenn ich die Begeisterung der Leute sehe und

höre, ist das für mich die schönste Bestätigung. Darum mache ich das so gern.“

Wie zur Bekräftigung flüstert eine alte Dame beschwingt ihrer Sitznachbarin zu: „Schön, die alten Lieder.“ Und die Angesprochene flüstert zurück. „Ja, manche haben wir schon in der Schule gesungen.“

Von der Geflüchteten zur Flüchtlingshelferin

Iryna Kovalenko, Kinderbetreuerin im Übergangswohnheim

Iryna Kovalenko ist glücklich. Und das ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Denn sie hat nicht weniger als ihre Heimat verloren, als im Februar 2022 der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine begann. Gelebt hat sie mit ihrer Familie in Charkiw, der zweitgrößten ukrainischen Stadt, die von Anfang an schweren Angriffen der russischen Armee ausgesetzt war und bis heute Frontstadt ist. Als die Lage immer hoffnungsloser wurde, floh sie mit ihrem Mann, ihrer Tochter und einem Enkelkind vor dem Krieg – mit nichts als den wichtigsten persönlichen Dokumenten, ein paar Kleidungsstücken und Essen für zwei Tage. Im

Frühjahr 2022 kam die Familie in Neuss an. Dort wandte sie sich an die Caritas, weil sie wusste, dass Menschen in Not dort Hilfe finden. Anahit Gasparyan vom Fachdienst für Integration und Migration (FIM) half der Familie bei den anstehenden Behördenangelegenheiten und vermittelte Iryna

„Dass geflüchtete Menschen, die bei uns Hilfe gefunden haben, später als Ehrenamtliche für den FIM tätig werden, ist gar nicht so selten.“

Kovalenko einen Platz in einem Integrationskurs bei der Caritas. Dort lernt sie Deutsch und macht sich mit deutscher Rechtsordnung, Geschichte und Kultur vertraut.

Für die Hilfe, die sie von der Caritas und von Deutschland erhalten hat, ist sie so dankbar, dass sie nun selbst helfen will. Seit einigen Monaten betreut sie Kinder im Übergangswohnheim der Stadt Meerbusch. Dort leben aktuell 45 geflüchtete Menschen, darunter 29 Kinder. Um die kümmert sich Iryna Kovalenko mit großer Herz-



Beim Basteln, Spielen oder Malen können die Kinder im Übergangswohnheim eine unbeschwerte Zeit mit „ihrer“ Iryna genießen.

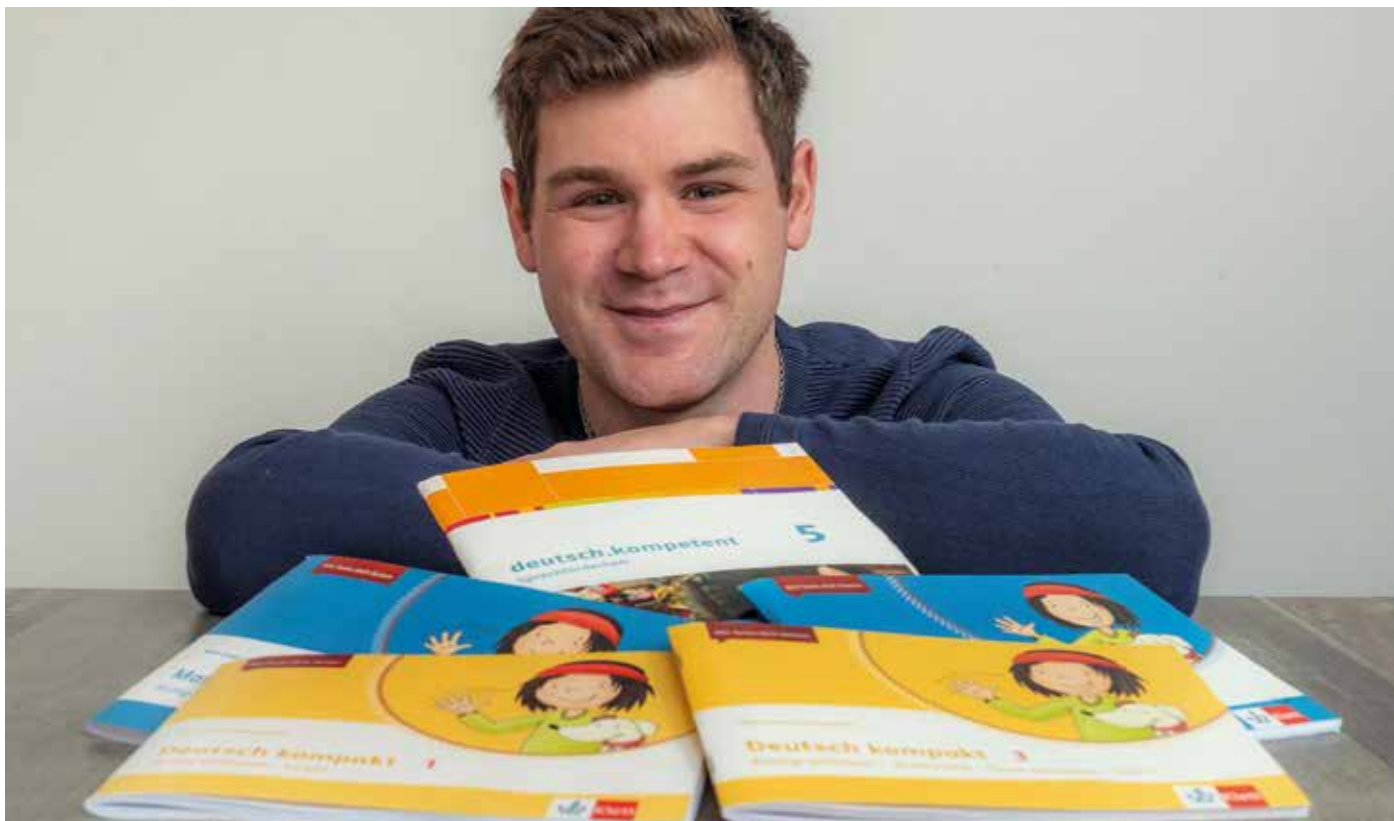
lichkeit. Gemeinsam wird gespielt und gebastelt. „Sie ist sehr zuverlässig und geht wunderbar mit den Kleinen um. Das erleichtert den Kindern das Ankommen in der neuen Umgebung sehr“, lobt Anahit Gasparyan, die als Sozialarbeiterin im Übergangswohnheim in Meerbusch tätig ist. Die Kinder genießen die Zeit mit „ihrer“ Iryna sichtlich – und umgekehrt ist es genauso.

„Dass geflüchtete Menschen, die bei uns Rat und Unterstützung gefunden haben, später selbst als Ehrenamtliche für den FIM tätig werden, ist gar nicht so selten. Das hilft uns sehr und trägt dazu bei, eine Vertrauensbasis zu unseren Klientinnen und Klienten aufzubauen und zu festigen“, sagt Alice Klingen, die beim FIM für die Koordination der Ehrenamtlichen zuständig ist.

Von der Geflüchteten zur ehrenamtlichen Flüchtlingshelferin – ein nicht alltäglicher, aber für Iryna Kovalenko vollkommen logischer Weg: „Die Caritas hat mir geholfen, als ich Hilfe gebraucht habe. Nun möchte ich etwas zurückgeben.“

Engagierter Begleiter und Unterstützer auf dem Weg zur Integration

Patrick Klein, Sprachpate und Hausaufgabenhelfer



Patrick Klein mit seinem „Werkzeug“, den Deutsch-Lernheften, mit denen er seinen Schützlingen beim Spracherwerb hilft.

Kürzlich brachte Nuri (Name geändert) eine tolle Note mit nach Hause. Eine „Zwei“ hatte der Fünftklässler in seiner Mathe-Klassenarbeit geschafft. Keine Selbstverständlichkeit für einen Zehnjährigen, der erst vor drei Jahren mit seiner Familie nach Deutschland gekommen war und damals noch kein Wort Deutsch sprach. Die Top-Note freute nicht nur den jungen Zuwanderer und seine Eltern, sondern auch Patrick Klein. Er ist ehrenamtlicher Hausaufgabenbetreuer und Sprachpate beim Caritas-Fachdienst für Integration und Migration (FIM). Der 32-Jährige betreut aktuell neben Nuri noch zwei weitere Kinder mit Migrationshintergrund im Alter von sechs und acht Jahren. Einmal pro Woche hilft er ihnen bei den Hausauf-

gaben oder bei der Vorbereitung auf Klassenarbeiten. Erfolge wie die Zwei von Nuri sind auch für Patrick Klein Bestätigung und Ansporn zugleich: „Es ist schön, die Fortschritte und Erfolge der Kinder zu erleben. So etwas macht auch mich stolz“, so Patrick Klein, der seit gut zwei Jahren ehrenamtlich tätig ist. Der Kontakt zum FIM kam über die Neusser Freiwilligenzentrale zustande. Neben der Hausaufgabenhilfe für die drei Kinder engagiert er sich als Sprachpate für einen jungen Mann aus Afghanistan. Mit ihm trifft er sich einmal pro Woche, um ihn beim Lernen der deutschen Sprache zu unterstützen. Alltagsnah wird Deutsch sprechen, schreiben und lesen geübt. Auch bei Dingen des täglichen Lebens, zum Beispiel Behördenangelegenheiten, hilft er gern.

Patrick Klein ist einer von aktuell 53 Ehrenamtlichen beim FIM, die sich in verschiedenen Tätigkeitsfeldern engagieren. „Durch ihre Mithilfe können wir einzelne Klientinnen und Klienten gezielt unterstützen, was gerade beim Spracherwerb enorm wichtig ist. Angebote wie Hausaufgabenhilfe oder Sprachpatenschaften wären ohne unsere ehrenamtlichen Kräfte überhaupt nicht möglich“, betont Alice Klingen, die als Ehrenamts-Koordinatorin beim FIM tätig ist.

„Durch unsere Ehrenamtlichen können wir einzelne Klientinnen und Klienten gezielt unterstützen, was gerade beim Spracherwerb enorm wichtig ist. Angebote wie Hausaufgabenhilfe oder Sprachpatenschaften wären ohne sie überhaupt nicht möglich.“

Warum er Zuwanderer auf dem Weg zur Integration begleitet? Patrick Klein muss nicht lange überlegen: „Mit meinem Ehrenamt begleite und unterstütze ich die Menschen mit Migrationshintergrund in ihrem weiteren Lebensabschnitt und erlebe die persönlichen Erfolgs- sowie auch Misserfolgserlebnisse mit. Es ist nicht nur ein spaßiges Hobby, sondern auch eine wertvolle Erfahrung fürs Leben, die mir jedes Mal große Freude bereitet.“



„Es ist schön, die Fortschritte und Erfolge der Kinder zu erleben. So etwas macht auch mich stolz“, sagt Patrick Klein.

Besonders gefreut hat sich der ehrenamtliche Sprachpate, dass der junge Mann aus Afghanistan in Neuss kürzlich seine erste eigene Wohnung bezogen und die damit verbundenen Gespräche und Formalitäten weitgehend selbst erledigt hat: Das war für den Zuwanderer ein großer Schritt in Richtung Eigenständigkeit und ein weiterer Schritt zur Integration – und für Patrick Klein die Bestätigung, dass seine Arbeit Früchte trägt.



Marion Eberhardt
Ehrenamtlerin bei den
Alltagshelfern Grevenbroich

„Wir geben viel, aber wir bekommen auch viel.“



Axel Mehr
Ehrenamtler im
Caritashaus St. Aldegundis

„Ich möchte den alten Menschen eine schöne Zeit bereiten. Und wenn ich die Begeisterung der Leute sehe und höre, ist das für mich die schönste Bestätigung. Darum mache ich das so gern.“



Patrick Klein
Ehrenamtler im Fachdienst
für Integration und Migration

„Mit meinem Ehrenamt begleite und unterstütze ich Menschen mit Migrationshintergrund in ihrem weiteren Lebensabschnitt und erlebe die persönlichen Erfolgs- sowie auch Misserfolgs-erlebnisse mit. Für mich ist das eine wertvolle Erfahrung fürs Leben, die mir jedes Mal große Freude bereitet.“



Iryna Kovalenko
Ehrenamtlerin im Fachdienst
für Integration und Migration

„Die Caritas hat mir geholfen, als ich Hilfe gebraucht habe. Nun möchte ich etwas zurückgeben.“



Integration, Familienhilfe, Ausbildung, Teilhabe, Pflege

Die Fülle der Caritasarbeit lückenlos darzustellen, würde jeden Rahmen sprengen. Einen Eindruck von der Vielfalt geben die Beispiele auf den folgenden Seiten.

Wenn Familien Hilfe brauchen

Die Flexible Erziehungshilfe Dormagen (FED) unterstützt Familien in Krisensituationen in vielfältiger Weise. Ein fachlich breit aufgestellter Trägerverbund bietet passgenaue Hilfen.

Manchmal laufen die Dinge in Familien nicht nach Plan. Erziehungsprobleme, Jobverlust, Trennung, Krankheit oder andere Faktoren und Ereignisse können Herausforderungen mit sich bringen, die Familienstrukturen ins Wanken bringen. Für solche und andere Fälle hat die Stadt Dormagen ein ebenso zuverlässiges wie effektives Hilfenetz geknüpft, das sie auch bezuschusst: die Flexible Erziehungshilfe Dormagen (FED). Ein multiprofessio-

nelles, trägerübergreifendes Team mit viel pädagogischer und psychosozialer Expertise kann betroffenen Familien auf deren Wunsch mit Beratung und konkreter Unterstützung zur Seite stehen, um krisenhafte Situationen zu bewältigen. In Dormagen haben 50 Familien mit insgesamt 88 Kindern im Jahr 2023 auf diese Weise Hilfe zur Selbsthilfe erhalten. Dem Trägerverbund gehören Fachkräfte der Caritas (3), der Diakonie (2) und der Arbeiterwohlfahrt (2) an. Die Organisation und Fachaufsicht



Daniela Schöpe, Eliane Matthies und Marita Scherb-Holzberg (v.l.) sind für die Caritas Teil des FED-Teams. Sie sind hier nicht bei einem launigen Brettspiel zu sehen, sondern mit einem sozialpädagogischen Instrument, in dem Familienmitglieder darstellen können, wie sie ihre Position in der Familie und im sozialen Umfeld wahrnehmen.

liegt bei einer dafür eingerichteten Koordinationsstelle der Stadt Dormagen. In wöchentlichen Teamsitzungen werden aktuell laufende Fälle besprochen und neu hinzukommende erörtert.

Ziel ist es, Familien- und Haushaltsstrukturen frühzeitig zu stärken, um schwere Krisen und in der Folge eine mögliche Fremdunterbringung der Kinder zu vermeiden, erklärt Marita Scherb-Holzberg, die mit Eliane Matthies und Daniela Schöpe den Caritas-Teil des FED-Teams bildet. Ganz wichtig: Das Angebot ist freiwillig, es besteht kein Zwang. In der Regel kommt der Erstkontakt über den Allgemeinen Sozialdienst der Stadt Dormagen zustande, ehe im nächsten Schritt die FED aktiv wird. Ein guter Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen der Stadt ist der FED besonders wichtig.

Je nach Bedarf und familiärer Situation stehen verschiedene Unterstützungs-Instrumente zur Verfügung, zum Beispiel unterstützende Familienhilfe, Familientherapie, Krisenintervention, begleiteter Umgang oder Erziehungsbeistandschaften. In den meisten Fällen, allein im Jahr 2023 waren es 28, kommt die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) zum Einsatz. So zum Beispiel bei einer vierköpfigen Familie, in der den Eltern, beide in Vollzeit berufstätig, die Erziehungsarbeit über den Kopf zu wachsen drohte. Die beiden Kinder, vier und acht Jahre alt, wurden nach dem Kita- bzw. Grundschultag mangels Zeit und alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten oft vor dem Fernseher oder dem Tablet „geparkt“. Gerade das ältere Kind zeigte sich zunehmend unausgeglichen und widerständig, beschreibt Eliane Matthies die Ausgangssituation. Nach einer Kennenlernphase, in der es darum ging, Vertrauen zwischen der Familie und der FED-Fachkraft aufzubauen, konnten gemeinsam mit den Eltern und Kindern erste Ideen umgesetzt werden. Oft sind es schon kleine Alltagsrituale, die das familiäre Miteinander verbessern, zum Beispiel regelmäßige gemeinsame Mahlzeiten oder eine Vorleserunde vor dem Schlafengehen. Der ältere Sohn, dem es an Bewegung und an Kontakt zu Gleichaltrigen mangelte, geht nun einmal pro Woche in eine Kindersportgruppe. Highlights wie ein



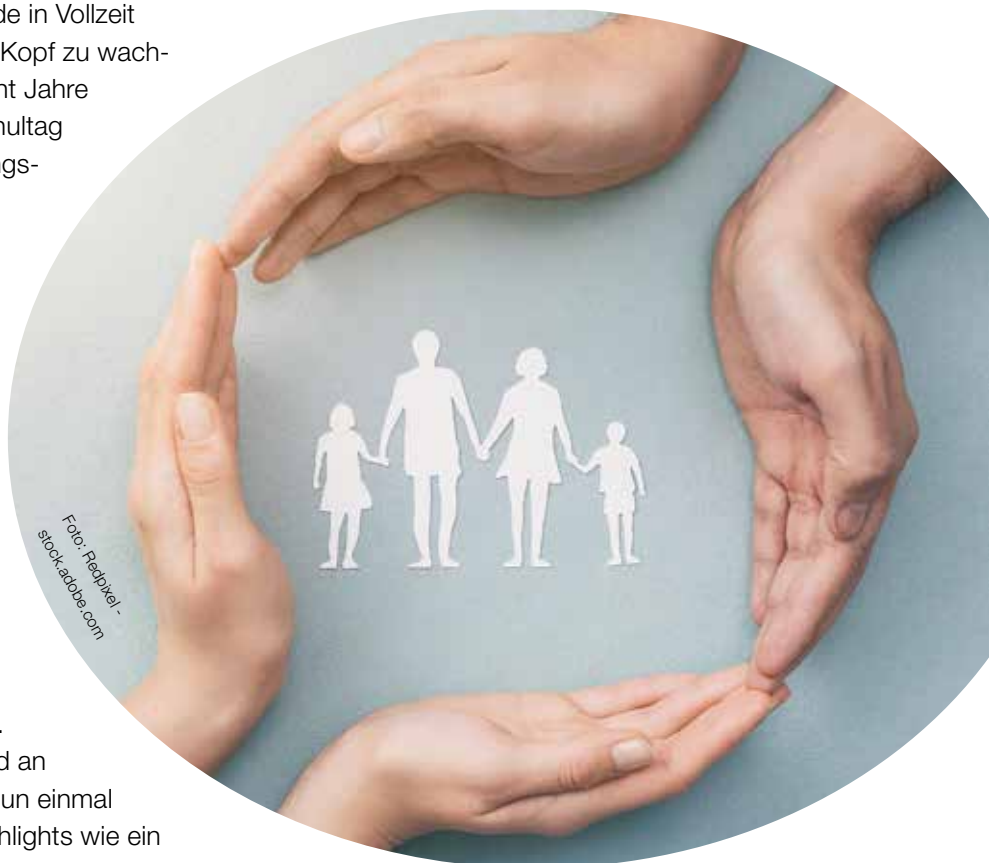
”

Ziel ist es, dass wir uns überflüssig machen.

gemeinsamer Zoobesuch stärken das Familiengefüge zusätzlich.

Wie oft und wie lange die FED-Fachkräfte vor Ort aktiv sind, hängt von der Situation und den Wünschen der Familien ab. Ein zeitliches Limit gibt es nicht, sagt Daniela Schöpe. Wenn die Familien das Gefühl haben, den Alltag in Zukunft allein bewältigen zu können, wird der Kontakt schrittweise reduziert, kann aber zum Beispiel in einer Krisensituation jederzeit nochmals aktiviert werden.

Meist kommen die Familien mit den gemeinsam erarbeiteten Strukturen gut zurecht – getreu der Maxime „Hilfe zur Selbsthilfe“. Eliane Matthies bringt es auf den Punkt: „Unser Ziel ist es, dass wir uns überflüssig machen.“



„Man fühlt sich nie allein“

Praxisanleiterinnen und -anleiter sorgen für eine intensive Unterstützung der Pflege-Azubis – ein sehr erfolgreiches Konzept.

14 junge Menschen haben ihre Ausbildung zur Pflegefachassistenz oder zur Pflegefachperson im Caritashaus Hildegundis von Meer in den letzten zweieinhalb Jahren beendet. Acht von ihnen haben die einjährige Ausbildung zur Pflegefachassistenz absolviert, und sechs haben die drei Jahre umfassende Berufsvorbereitung zur Pflegefachperson durchlaufen. Sie alle haben ihre Prüfungen bestanden, und zwar nicht einfach so, sondern mit Bravour: Alle 14 hatten im praktischen Teil der Ausbildung, die in den Einrichtungen vor Ort stattfindet, eine „Eins“ vor dem Komma stehen.



Enge Begleitung während der Ausbildung: Praxisanleiter Daniel Vogt mit der Pflege-Auszubildenden Irina Retz.

Das freut nicht nur die Absolventinnen und Absolventen selbst, sondern auch Daniel Vogt und sein Team. Vogt koordiniert als Praxisanleiter die Pflege-Ausbildung im Caritashaus Hildegundis. Die ist so organisiert, dass auf jedem Wohnbereich mindestens eine Pflegefachkraft mit einer Zusatzqualifikation als Praxisanleitung die Auszubildenden eng begleitet. „Unser Konzept beruht auf dem Prinzip ‘Fordern und Fördern’“, erklärt Daniel Vogt. Dazu

gehört, dass die Schülerinnen und Schüler früh Verantwortung übernehmen sollen und dürfen, etwa indem sie unter Aufsicht der jeweiligen Praxisanleitung selbstständig Pflegetätigkeiten für die Bewohnerinnen und Bewohner durchführen. Auch die Begleitung bei Arztvisiten oder die Einbindung in die Pflegeplanung gehören zum praktischen Teil der Ausbildung. Zur Unterstützung der theoretischen Unterrichtseinheiten, die u.a. in der Neusser St. Elisabeth Akademie stattfinden, gibt es Fortbildungen zu Themen wie Demenz, Medikamentenlehre, Pflegeprozessplanung, Behandlungspflege oder auch zum Umgang mit Tod und Sterben. Wenn sich an der einen oder anderen Stelle Defizite zeigen sollten, werden diese durch individuelle Förderung gezielt aufgearbeitet.

Ähnlich ist die Ausbildung auch in den übrigen Altenheimen der Caritas im Rhein-Kreis Neuss organisiert. Es ist ein Konzept, das sich bewährt hat. Das zeigt sich nicht nur in den Noten der Absolventinnen und Absolventen, sondern auch in deren Rückmeldungen: „Die Unterstützung ist sehr, sehr gut. Man fühlt sich nie allein. Es gibt immer einen Ansprechpartner, wenn man Fragen oder Probleme hat. Das gibt mir viel Sicherheit“, sagt zum Beispiel Renata Zientara, die gerade ihre Ausbildung zur Pflegefachassistenz im Caritashaus Hildegundis absolviert. Für Daniel Vogt und seine Praxisanleitungs-Kolleginnen und -Kollegen ist solches Feedback Bestätigung und Ansporn zugleich. „Unsere Schülerinnen und Schüler – und wir ebenso – haben durch die enge Begleitung die Gewissheit, gut vorbereitet in die Prüfungen zu gehen. De facto können wir eine Eins-zu-Eins-Betreuung zwischen Auszubildenden und Praxisanleitungen gewährleisten“, betont Daniel Vogt. Die Ergebnisse sprechen für sich. Nicht zuletzt dank der intensiven Begleitung ist die Abbrecherquote sehr gering – und die meisten Absolventinnen und Absolventen bleiben nach erfolgreicher Ausbildung im Haus. Auch so lässt sich der Fachkräftemangel in der Pflege erfolgreich bekämpfen.

Stärkungspakt NRW: Hilfe, die ankam

Starke Bilanz: Bedürftige Personen und Familien konnten 2023 mit Hilfsleistungen im Wert von 400.000 Euro unterstützt werden.

Die NRW-Landesregierung hat im Rahmen des „Stärkungspakts NRW – gemeinsam gegen Armut“ im Jahr 2023 insgesamt 150 Millionen Euro bereitgestellt, um Menschen in sozialen Notlagen zu unterstützen. Die Gelder wurden über die Kommunen an Bedürftige verteilt. Im Rhein-Kreis Neuss sorgte unter anderem die Caritas dafür, dass das Geld an den richtigen Stellen ankam.

So war die Caritas für ein vom Rhein-Kreis Neuss entwickeltes Angebot zum Austausch von Elektrogeräten zuständig. Damit konnten Menschen, die nur ein sehr geringes Einkommen haben bzw. staatliche Transferleistungen beziehen und unter den enormen Preissteigerungen zum Beispiel bei Energie und Lebensmitteln leiden, alte Elektrogeräte kostenlos gegen neue, energieeffiziente und stromsparende Geräte austauschen. Die Caritas sorgte für eine unbürokratische Prüfung der Berechtigung der Antragstellenden und für die unkomplizierte Abwicklung des Gerätetauschs. Ein örtliches Elektro-Unternehmen übernahm Lieferung und Anschluss der Neuware sowie Mitnahme und fachgerechte Entsorgung der Altgerä-



te. Nach Ablauf der Aktion hatte die Caritas 272 neue Elektrogeräte an insgesamt 163 bedürftige Haushalte vermittelt.

Mit dem Geld aus dem Stärkungspakt konnte die Caritas im Rhein-Kreis Neuss aber auch an anderen Stellen viel Gutes bewirken. So wurden zum Beispiel Gutscheine für Lebensmittel, Bekleidung, Drogerieartikel, Kindermöbel, Schul- und Kitabedarf oder Fahrradreparaturen an bedürftige Personen weitergegeben.

Im Rahmen des Stärkungspakts NRW konnte die Caritas im Auftrag des Rhein-Kreises Neuss bedürftige Personen und Familien mit Hilfsleistungen im Gesamtwert von rund 400.000 Euro unterstützen. „Wir sind stolz, dass wir so vielen Menschen helfen konnten. Und wir bedanken uns beim Land NRW und dem Rhein-Kreis Neuss für die Unterstützung“, betont Dirk Jünger, Abteilungsleiter Soziale Dienste bei der Caritas Rhein-Kreis Neuss.



Foto: Fiedels - stock.adobe.com

Integration – eine Erfolgsgeschichte

Es gibt nicht den einen, sondern viele Wege zur Integration. Es braucht breit gefächerte, individuelle Unterstützung – so, wie sie der Fachdienst für Integration und Migration anbietet.

Dass Kamal und Bahira A. mit ihren Söhnen Djamal und Najim (Namen geändert) sich eine gute Perspektive in Deutschland erarbeitet haben, ist vor allem ihrem Integrationswillen zu verdanken. Und nicht zuletzt auch der Unterstützung durch den Fachdienst für Integration und Migration (FIM) der CaritasSozialdienste. Als die syrische Familie 2017 vor dem Bürgerkrieg in ihrem Heimatland floh und Wochen später zunächst in der Zentralen Unterbringungseinrichtung (ZUE) in Neuss landete, sprach keiner der vier ein Wort Deutsch. Der Weg, den Familie A. seither genommen hat, ist ein gutes Beispiel für das breit gefächerte Beratungs- und Unterstützungsangebot des FIM. Denn von Anfang an suchten – und fanden – die Kriegsflüchtlinge Rat und Hilfe bei der Caritas.

Das begann schon in der ZUE Neuss, wo der FIM die Asylverfahren mit begleitet. Beim ersten Treffen am Neusser FIM-Standort in der Salzstraße verständigten sich die Familie und die dortige Fachberaterin noch mit der Übersetzungs-App des Smartphones. Doch Kamal und Bahira A. nutzten das Angebot, eine der vom FIM angebotenen Deutschsprachgruppen für Geflüchtete und Migranten zu besuchen. Schnell

lernten sie erste Grundlagen der deutschen Sprache und schufen so eine Basis, um an einem ebenfalls vom FIM durchgeführten Integrationskurs teilnehmen zu können. Das Bestehen des einjährigen Integrationskurses mit insgesamt 700 Unterrichtsstunden bildet eine wichtige Integrationsvoraussetzung, etwa im Hinblick auf eine Arbeitsaufnahme. Die beiden Söhne, damals



In Integrationskursen, wie sie auch der Fachdienst für Integration und Migration anbietet, lernen Zugewanderte die Grundlagen, die nötig sind, um sich in Deutschland eine Lebens- und Berufsperspektive aufzubauen.

13 und 15 Jahre alt, fanden mit Hilfe eines ehrenamtlichen Sprachpaten einen ersten Zugang zur deutschen Sprache. Parallel zum Unterricht in der Schule verfeinerten Djamal und Najim mit Hilfe von Youtube-Tutorials ihre Deutschkenntnisse. Um es vorweg zu nehmen: Die beiden legten ein Einser-Abitur ab und studieren heute Medizin. Ihre Eltern, die den Integrationskurs



bestanden und damit das deutsche B1-Sprachniveau bescheinigt bekommen haben, vertrauten sich den Fachkräften des FIM auch in anderen Dingen an, etwa in Behördenangelegenheiten. Briefe und Mitteilungen von Krankenkassen, Versicherungen, vom Jobcenter oder anderen Institutionen sind für Nicht-Muttersprachler eine echte Herausforderung. Auch hier helfen

die FIM-Fachberaterinnen und -berater und sorgen so zum Beispiel dafür, dass Fristen eingehalten oder angeforderte Dokumente eingereicht werden.

„Oft ergeben sich aus einem Anliegen, mit dem unsere Klientinnen und Klienten an uns herantreten, noch weitere Fragen und Themen“, erläutert Ute Pascher-Kirsch, Fachbereichsleitung im FIM. Da kann es unter anderem um die Voraussetzungen und die rechtlichen Rahmenbedingungen für eine Familienzusammenführung gehen, um Probleme bei der Anerkennung von ausländischen Schul- und Berufsabschlüssen oder auch um eine Rückkehrberatung. Individuelle Perspektivgespräche zur Zukunftsplanung, Orientierungshilfe in der deutschen Gesellschaft oder Asylverfahrensberatung sind nur einige der weiteren Angebote. Als es um die Einschulung ihrer beiden Söhne ging, holten sich Kamal und Bahira A. ebenfalls Rat beim FIM.

Das Beispiel der syrischen Familie A. zeigt, wie umfassend die Beratung und Begleitung durch den FIM ist, und wie breit das Hilfs- und Unterstützungsangebot aufgestellt ist. Im Fachdienst wird beispielsweise auch das bürgerschaftliche Engagement gefördert. Und auch das trifft für die geflüchtete Familie zu: Frau A.

unterstützt in einem vom FIM betreuten Stadtteiltreff die hauptamtliche Sozialarbeiterin zum Beispiel bei einem Kreativtreff und verbessert dabei „nebenbei“ ihre deutschen Sprachkenntnisse. Mit Initiativen zur interkulturellen Öffnung, sozialraumorientierter Integrationsarbeit oder Antidiskriminierungsarbeit trägt der Fachdienst darüber hinaus dazu bei, das Thema Integration in die Gesellschaft zu tragen. Ganz wichtig: Der FIM bietet auch psychosoziale Unterstützung sowie Intervention in Krisen- und Notsituationen.

Allein im Jahr 2023 betreute der FIM rund 1.200 Teilnehmende in den Integrationskursen. Eine Beratung beim FIM nahmen knapp 1.300 zugewanderte Menschen in Anspruch, darunter 565 Geflüchtete. Auch Zugewanderte mit Migrationsgeschichte aus den ehemaligen Gastarbeiter-Herkunftsländern kommen noch in die Beratung.

Nicht zuletzt dank der Arbeit des FIM ist die erfolgreiche Integrationsgeschichte von Kamal, Bahira, Djamal und Najim, die vor sieben Jahren mit wenig mehr als der Hoffnung auf eine bessere Zukunft in Deutschland ankamen, kein Einzelfall.

„Was ist uns das Leben im Alter wert?“

Eva Szynaka und Max Fischer repräsentieren zwei Generationen von Führungskräften in der stationären Pflege. Beide haben klare Ansichten zu den aktuellen und künftigen Herausforderungen.



Zwei Führungskräfte-Generationen: Eva Szynaka, seit 16 Jahren Leiterin des Caritashauses St. Theresienheim, geht in Kürze in Ruhestand. Max Fischer hingegen hat erst im Frühjahr 2023 die Leitung des Caritashauses St. Aldegundis angetreten.

Lydia Wisner und Eva Szynaka haben fast im Gleichschritt beinahe ein halbes Arbeitsleben in der stationären Altenpflege verbracht. Lydia Wisner wurde 2007 Einrichtungsleiterin im Caritashaus Hildegundis von Meer in Meerbusch-Osterath, und Eva Szynaka übernahm 2008 die Leitung des Caritashauses St. Theresienheim in Neuss-Weckhoven. Ebenfalls im Ab-

stand von wenigen Monaten treten beide in den Ruhestand – die eine Ende 2023, die andere Mitte 2024. Als sie die Leitung der beiden Caritashäuser übernahmen, war die Welt in der Altenpflege noch eine andere. Altenheime waren damals noch eher Wohn- als Pflegeheime. Auf der einen Seite waren viele Bewohnerinnen und Bewohner gesund und fit genug, um zum Beispiel an Ausflü-

gen und Aktivitäten auch außerhalb des Altenheims teilzunehmen. Auf der anderen Seite gab es noch wenig psychosoziale Betreuung, sagt Eva Szynaka. Die Pflege war schon damals eng an den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner orientiert, aber vielleicht etwas intuitiver sowie weniger durchprofessionalisiert und bürokratisiert als heute.

Doch die Bewohnerstruktur hat sich deutlich gewandelt. Und damit auch Art und Umfang der Pflege. Heute leben die Menschen – erfreulicherweise – so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden. Der Weg in eine stationäre Pflegeeinrichtung folgt oft erst, wenn Angehörige in der häuslichen Pflege an ihre Grenzen stoßen. Die Folge: Die Menschen, die ins Altenheim kommen, werden immer älter, und sie weisen oft schwere dementielle, psychische und/oder körperliche Veränderungen auf. Der Anteil schwer bis schwerst Pflegebedürftiger ist in den letzten Jahren extrem gestiegen. Das große Problem in der stationären Altenpflege: Der Personalschlüssel ist nicht mit den enormen Herausforderungen mitgewachsen. „Unser Stellenschlüssel ist im Prinzip noch der gleiche wie 1996“, konstatierte Lydia Wisner. Und der Fachkräftemangel in der Pflege verschärft das Problem noch.

Nicht die besten Rahmenbedingungen also, um eine Leitungsposition in der stationären Altenpflege anzutreten. Max Fischer hat es trotzdem getan – und zwar aus Überzeugung. Der 34-Jährige ist seit Mai 2023 Leiter des Caritashauses St. Aldegundis in Kaarst-Büttgen und damit Teil der nächsten Führungskräfte-Generation. Die von Eva Szynaka und Lydia Wisner benannten Probleme kennt natürlich auch er – und noch einige mehr. Zum Beispiel die überbordende Bürokratie. Von der gern in politischen Sonntagsreden propagierten Entbürokratisierung sei noch nicht viel zu spüren, eher im Gegenteil, so Max Fischer: Allein

für die Erstaufnahme eines neuen Bewohners müsse eine Pflegefachkraft mindestens vier Stunden aufwenden, um eine ausführliche Pflegedokumentation zu erstellen – Zeit, die dann eben nicht in Pflege, sondern in Bürokratie investiert wird. Eva Szynaka schätzt, dass 40 Prozent der Arbeitszeit einer Pflegekraft für dokumentarische und organisatorische Tätigkeiten draufgehen. Prüfungen durch Gesundheitsämter und andere Behörden sind weitere Zeitfresser. Zudem geht es bei den Prüfungen meist eher um technische oder organisatorische Dinge, beklagt Max Fischer: „Das Kriterium, ob ein Bewohner oder eine Bewohnerin sich wohlfühlt, bekommt bei den Prüfinstanzen nicht das Maß an Aufmerksamkeit, das ich mir als Pflegefachkraft wünsche. Grundsätzlich sollte immer der Mensch im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.“

Trotz allem: „Der Pflegeberuf ist immer noch sehr erfüllend und sehr schön“, ist Fischer überzeugt. Wenn es zum Beispiel gelinge, bei einem Schlaganfall-Patienten verloren geglaubte Ressourcen wieder zu aktivieren, sei das für alle Beteiligten ein besonderes Erfolgserlebnis. „Die Beziehungsarbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern ist für unsere

Pflegekräfte sehr bereichernd. Es ist toll, unseren Pflegenachwuchs dafür zu begeistern und dabei zu begleiten“, sagt der Einrichtungsleiter. Was die Zukunft angeht, ist Max Fischer nicht blauäugig, aber zuversichtlich. Er rechnet damit, dass die bürokratischen Vorgaben eher noch steigen werden. Zugleich biete Künstliche Intelligenz aber erhebliches Potenzial zur Entlastung des Pflegepersonals, zum Beispiel bei Pflegedokumentationen.

An die Politik haben Eva Szynaka und Max Fischer eine dringende Bitte: „Wir brauchen ein neues Finanzierungssystem und einen Personalschlüssel, um auch in Zukunft eine würdevolle und an den Bedürfnissen der uns anvertrauten Menschen orientierte Pflege gewährleisten zu können.“

Eva Szynaka bringt es auf den Punkt: „Politik und Gesellschaft müssen die Frage beantworten: „Was ist uns das Leben im Alter wert?“



Stabübergabe: In mehreren Caritashäusern steht ein Generationswechsel in der Leitung an oder ist bereits vollzogen.

Foto: Robert Kneschke - stock.adobe.com

Aus den Fachbereichen

„Come together“

Bei den CaritasSozialdiensten wachsen nach einem Betriebsübergang die Dienste zusammen.

Mit einem bunten Kennenlern-Tag am 16. August 2023 haben rund 150 Mitarbeitende der CaritasSozialdienste dem Betriebsübergang in ihrer Abteilung einen fröhlichen Rahmen gegeben. Unter dem Motto „Come together“ wurden in zwangloser, aber zugleich konzentrierter Atmosphäre in der Theaterscheune des Kulturhofs Knechtsteden Kontakte geknüpft und vertieft. Hintergrund: Durch eine Restrukturierung innerhalb der Caritas im Rhein-Kreis Neuss versammeln sich unter dem Dach der CaritasSozialdienste nun folgende Hilfsangebote: Arbeit & Beschäftigung, Integration & Migration, Suchtkrankenhilfe, Familie & Jugend, Wohnungslosenhilfe, Schuldner- & Insolvenzberatung, esperanza sowie Erziehungs- und Familienberatung.

Alle Dienste stellten sich in einem jeweils fünfminütigen „Pitch“ vor und legten mit liebevoll gestalteten Präsentationen eine erfrischende Kreativität an den Tag. Beim „Kennenlernen in Bewegung“ ergaben sich immer neue Konstellationen und Gesprächsthemen.



Zwölf Monate im Zeitraffer: Wir haben vieles bewegt

Viele der kleineren und größeren Dinge, die das Caritas-Jahr 2023 besonders gemacht haben, sind es wert, noch einmal ein Schlaglicht darauf zu richten.

Highlights 2023

Highlights 2023

Highlights 2023

Das Caritas-Jahr in Kürze

Erfolgreiche Umbaumaßnahmen

Das Seniorenzentrum Hildegundis von Meer in Meerbusch-Osterath und das Caritashaus St. Barbara in Grevenbroich haben zwei große Sanierungs- und Renovierungsprojekte gestemmt – im laufenden Betrieb. So wurde in nur drei Monaten im Seniorenzentrum Hildegundis von Meer der komplette Küchentrakt erneuert. Am 27. Januar wurde die Premierenmahlzeit gekocht. Im Caritashaus St. Barbara in Grevenbroich präsentiert sich das Restaurant in einem völlig neuen Look.



JANUAR



Foto: Horst Schulzendorff

FEBRUAR

Kreativer Mal-Workshop

Im Rahmen der Quartiersinitiative „Älterwerden in Büttgen“ initiierte der Kaarster Künstler Horst Schulzendorff im Februar 2023 ein neues Angebot im „Büttger Treff“. Unter dem Motto „Jeder kann malen“ nehmen seitdem montags von 15 bis 17 Uhr bis zu zehn Personen am „Mal-Workshop“ teil.

MÄRZ

Verabschiedung

Der langjährige Caritas-Abteilungsleiter Martin Braun ist am 16. März in den Ruhestand verabschiedet worden. Er blickt auf fast 32 Jahre im Dienst des Caritasverbands zurück. Er begann im Mai 1991 zunächst als Berater im Dormagener Projekt Aussiedlerarbeit und Zuwanderer. Eine weitere wichtige Station war die Übernahme der Projektleitung für das „Haus der Familie“ in Dormagen ab 1997. Im Zuge der Fusion der beiden Caritasverbände Neuss und Grevenbroich im Jahr 2006 leitete er die Abteilung Kinder, Familien, Senioren im Caritasverband Rhein-Kreis Neuss.

Martin Braun (2.v.r.) mit seiner Ehefrau Hilde Winkel-Braun sowie dem Caritas-Vorstandsvorsitzenden Marc Inderfurth (links) und Vorstand Hermann Josef Thiel (rechts).



Foto: Alois Müller

MÄRZ

Radstation eröffnet

Am Bahnhof Rommerskirchen hat die lang erwartete Radstation der Caritas ihre Türen geöffnet. Das Dienstleistungsangebot umfasst das sichere Parken, verschiedene Serviceleistungen rund ums Fahrrad sowie den Verleih von Rädern.



APRIL

Energiekostenberatung vor Ort

Drastisch steigende Energiekosten belasten Familien und Menschen mit schmalem Einkommen besonders stark. Mitarbeitende der Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung sowie der Wohnungslosenhilfe der Caritas berieten und informierten zum Thema



Energiekosten auf dem Grevenbroicher Wochenmarkt. Viele Marktbesucher nutzten das kostenfreie Angebot. Die Fragen drehten sich vor allem um die Themen Heizkostenabrechnung und Wohngeld.



Foto: DiCV - Martin Karski

JUNI

Ein fröhliches Gemeinschaftserlebnis

Engagiert, kreativ, caritativ – unter diesem Motto haben sich mehr als 800 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende der Caritas am 14. Juni gemeinsam auf den Weg gemacht. Ziel der ersten Caritas-Wallfahrt nach der Corona-Zwangspause war das Kloster Knechtsteden. Die Teilnehmenden waren fast durchweg begeistert von einem Tag, der bunt, vielfältig, gemeinschaftlich und voll menschlicher Wärme war.

MAI

Taschengeldbörse in Dormagen

Jung und Alt zusammenzubringen und Hilfen im Alltag gegen ein Taschengeld zu vermitteln, das ist Ziel der neuen Taschengeldbörse Dormagen. Das Angebot richtet sich an Schüler/innen von 14 bis 17 Jahren. Sie unterstützen ältere Menschen gelegentlich bei alltäglichen Aufgaben und erhalten dafür ein Taschengeld von mindestens sieben Euro pro Stunde.



Foto: Albie Müller

Highlights 2023

JULI

Ferenspaß mit Skywalk und Fly Line



Vom 3. bis 8. Juli machten sich sieben Mädchen aus den KiZ-Gruppen im Alter von 10 bis 17 Jahren auf zu einer Ferienfreizeit ins Sauerland. Begleitet wurden sie von einer sozialpädagogischen Fachkraft und einer FSJlerin. Kleine Wanderungen, Ausflüge in Freizeitparks und Schwimmbäder oder „Action“ auf einer Fly Line oder auf dem Skywalk Willingen ließen keine Langeweile aufkommen. Die schönen gemeinschaftlichen Erlebnisse geben den Kindern und Jugendlichen Kraft.

AUGUST

Das richtige Ehrenamt finden

Wie finden Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, das für sie geeignete Angebot? Dazu lud die Freiwilligenzentrale Neuss am 14. August zu einem offenen Beratungsangebot („Beratungsmarathon“). Hier konnten Interessenten sich in lockerer Atmosphäre informieren.



SEPTEMBER

Kritik an Kürzungsplänen

Scharfe Kritik an den Kürzungsplänen der Bundesregierung im Sozialbereich übte Eva Maria Welskop-Deffaa, Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes, bei einem Besuch im Rhein-Kreis Neuss. Beim sozialpolitischen Fachgespräch am 15. September im Caritashaus International diskutierte sie auf Einladung des Neusser CDU-Bundestagsabgeordneten Hermann Gröhe (r.) über die Zukunft der Freien Wohlfahrtspflege.



OKTOBER

Rote Karte für Hass und Hetze

Diskriminierung hat viele hässliche Gesichter, die sich auch im Fußball zeigen. Höchste Zeit also für den ersten Fachtag im Rhein-Kreis zur Diskriminierung im Fußball. In Impulsvorträgen, Workshops und Diskussionsrunden näherten sich rund 30 Teilnehmende dem Thema und diskutierten über Antidiskriminierungs-Strategien im Fußball.



Im Schulterschluss gegen Sozialkahltschlag

Die Caritas und andere Akteure haben im Schulterschluss gegen Kürzungspläne der Bundesregierung Stellung bezogen. Ein starkes Signal war eine Großdemonstration vor dem Düsseldorfer Landtag am 19. Oktober. Über 22.000 Menschen, darunter auch viele Caritas-Mitarbeitende aus dem Rhein-Kreis Neuss, versammelten sich unter dem Motto „NRW bleib sozial!“, um gemeinsam zu protestieren.

OKTOBER



NOVEMBER

Dankeschön für Ehrenamtliche

Am 19. November, dem Elisabethtag, sagte der Caritasverband wieder „Danke“ für das vielfältige ehrenamtliche Engagement in der Caritas und den Pfarrgemeinden. Etwa 150 ehrenamtlich Engagierte erlebten in der Elisabeth-Akademie Neuss ein buntes Programm.

DEZEMBER

Essstörungen im Fokus

Die Suchtberatungsstelle der Caritas im Rhein-Kreis Neuss beobachtet einen besorgniserregenden Trend zu mehr Fällen von Essstörungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Vor diesem Hintergrund lud die Caritas Sucht-krankenhilfe zu einem Fachtag ein. Rund 100 Vertreterinnen und Vertreter aus Jugendhilfe, Schulsozialarbeit und Caritas-Mitarbeitende aus der Suchtberatung nehmen die Gelegenheit wahr, sich auszutauschen und von Experten ein Meinungsbild zu erfahren.

DEZEMBER

Der Handwerksdienst packt an

Der Handwerksdienst des „Caritas Netzwerks 55plus Neuss Mitte“ ist nun unter der Rufnummer 02131/291254 noch flexibler und direkter erreichbar. Damit ist dieser vielgefragte und beliebte Dienst die „dritte Hand im Haushalt“. Dem siebenköpfigen Team des Handwerksdienstes ist keine Handreichung fremd.

Die Helfer sind nach Terminvereinbarung mehrfach in der Woche im Einsatz und unterstützen insbesondere ältere Menschen.





Das Jahresergebnis 2023

Die wirtschaftliche Lage der Caritas im Rhein-Kreis Neuss ist stabil, aber herausfordernd. Der Verband stellt wichtige Weichen für die Zukunft.

Zahlen, Daten, Fakten

Eine starke Arbeitgebermarke

Neue Wege im Personalmanagement

Mit rund 1.100 Mitarbeitenden ist die Caritas einer der größten Arbeitgeber im Rhein-Kreis Neuss. Das allein reicht Angela Wöllenweber noch nicht. Sie möchte, dass die Caritas nicht nur als großer, sondern vor allem als guter Arbeitgeber wahrgenommen wird. Ihr selbst kommt dabei eine nicht unwesentliche Rolle zu: Denn im Juni 2023 hat sie die Leitung des Referats Personalmanagement übernommen. Und der Caritasverband hat dieses Schlüssel-Segment personell und inhaltlich gestärkt, indem das Team vergrößert und das Referat unter anderem um die Bereiche Recruitment und Personalentwicklung erweitert wurde.



Angesichts der demografischen Entwicklung und des Fachkräftemangels hat sich im Personalmanagement (nicht nur bei der Caritas) ein Paradigmenwechsel vollzogen: Hatten Arbeitgeber früher die Wahl aus einer Fülle von Bewerbungen, haben Bewerberinnen und Bewerber heute die Wahl aus einer Fülle von Arbeitgebern. „Wir bewerben uns beim Bewerber“, bringt Angela Wöllenweber die Ausgangssituation auf den Punkt. Die Caritas im Rhein-Kreis Neuss steht in Konkurrenz um die besten Köpfe. Es gilt also, neuen und alten Mitarbeitenden ein attraktives Arbeitsumfeld zu bieten. Flexible, familienfreundliche Arbeitszeitmodelle, Home-Office-Möglichkeiten (soweit Arbeitsplatz und Tätigkeit es zulassen) oder eine betriebliche Altersvorsorge gelten heutzutage fast schon als Standard. Jobticket oder Dienstfahrrad wären darüber hinaus ebenso denkbar wie die Nutzung neuer Möglichkeiten in der Digitalisierung, um nur einige Beispiele zu nennen.

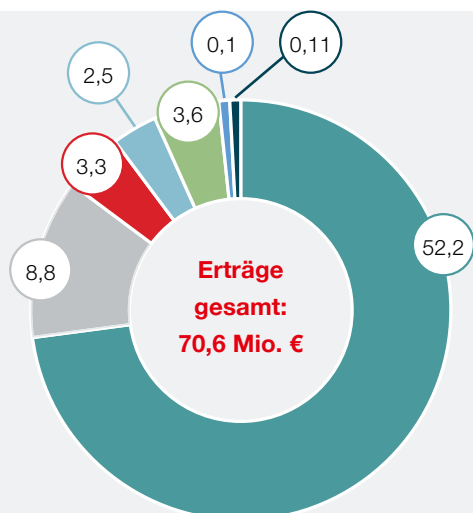
„Wir haben viele Ideen im Kopf“, sagt Angela Wöllenweber. Wichtig ist ihr dabei, sich nicht auf einen Wettlauf um die coolsten Benefits einzulassen: „Entscheidend ist nicht ausschließlich der Umfang unserer Zusatzleistungen, sondern dass wir gute, sinnstiftende und motivierende Arbeitsplätze anbieten können.“ Dazu gehört aus ihrer Sicht vor allem Achtsamkeit gegenüber



Angela Wöllenweber

den Mitarbeitenden: „Eine enge, wertschätzende Begleitung der Kolleginnen und Kollegen vor Ort, wie es uns zum Beispiel mit den Praxisanleitungen für unsere Auszubildenden in den Pflegeeinrichtungen hervorragend gelingt, ist das A und O.“

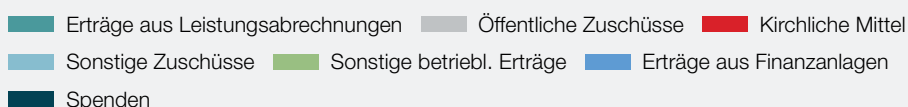
Perspektivisch möchte Angela Wöllenweber die Caritas im Rhein-Kreis Neuss als Arbeitgebermarke neu definieren und positionieren. Worauf es dabei ankommt, soll unter anderem mit einer kürzlich gestarteten Mitarbeiterbefragung herausgefunden werden. „Wir möchten wissen: Was braucht Ihr, damit Ihr gern bei uns arbeitet?“, erklärt sie. „Ich bin immer wieder begeistert von der Kreativität, der Energie und dem Enthusiasmus so vieler Kolleginnen und Kollegen. Wir haben sehr viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die langjährig dabei sind und sich mit ihrer Arbeit und den Werten der Caritas identifizieren. Das ist DAS Kapital, das wir pflegen müssen.“



Ertragsarten in Mio. €

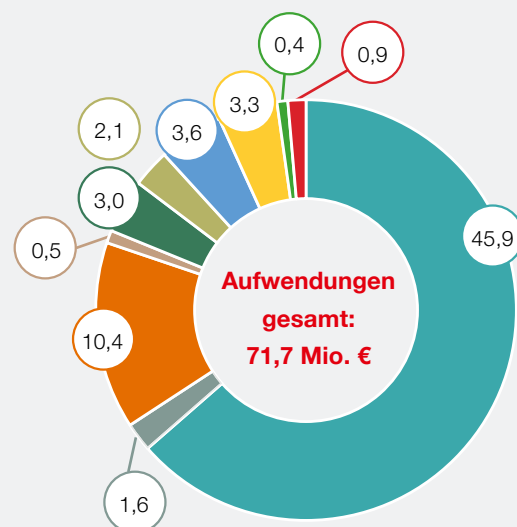
Mittelherkunft*

Die Ertragslage der Caritas im Rhein-Kreis Neuss ist bei leicht gesunkenen Umsatzerlösen stabil. Etwa drei Viertel der Erträge erwirtschaften die Caritas-Einrichtungen selbst – ein Beleg für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Verbandes. Rund 20 Prozent kommen aus öffentlichen und anderen Zuschüssen. Hier bleibt es angesichts der kritischen Lage der öffentlichen Haushalte eine Herausforderung, das Zuschussvolumen zu sichern.



Mittelverwendung*

Kostensteigerungen auf mehreren Ebenen kennzeichneten das Geschäftsjahr 2023. Der größte Posten auf der Ausgabenseite sind die Personalkosten mit rund 45,9 Millionen Euro. Das entspricht fast zwei Drittel aller Aufwendungen. Hier macht sich u.a. eine Inflationsausgleichsprämie mit einem Gesamtvolumen von 1,1 Millionen Euro bemerkbar – auch ein Zeichen der Wertschätzung für alle Mitarbeitenden.



Aufwandsarten in Mio. €

* Alle Angaben zu Erträgen und Aufwendungen sind vorläufig, da sie noch der Prüfung des Jahresabschlusses unterliegen.

Stabil, aber herausfordernd

Steigende Kosten prägen die wirtschaftliche Lage.

Die wirtschaftliche Lage der Caritas im Rhein-Kreis Neuss ist stabil, aber herausfordernd. Erträgen von 70,6 Millionen Euro standen im Geschäftsjahr 2023 Aufwendungen von 71,7 Millionen Euro gegenüber. Neben dem oben bereits erläuterten Anstieg bei den Personalkosten schlägt sich auch eine deutliche Erhöhung

bei den Energiekosten von 1,0 Millionen Euro in 2022 auf 1,6 Millionen Euro in 2023 im Ergebnis nieder – das bedeutet ein Plus von gut 60 Prozent! Ziel der Caritas im Rhein-Kreis Neuss ist es, spätestens 2025 wieder ein positives Jahresergebnis zu erreichen.



Die Caritas beschäftigt über 1.100 Menschen aus 46 Herkunftsländern.

Motor der Integration

Unsere Mitarbeiterstruktur ist vielfältig

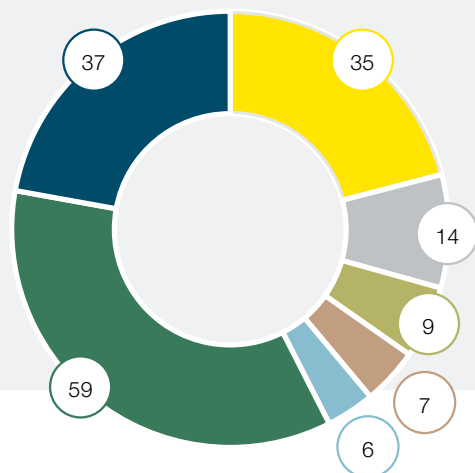
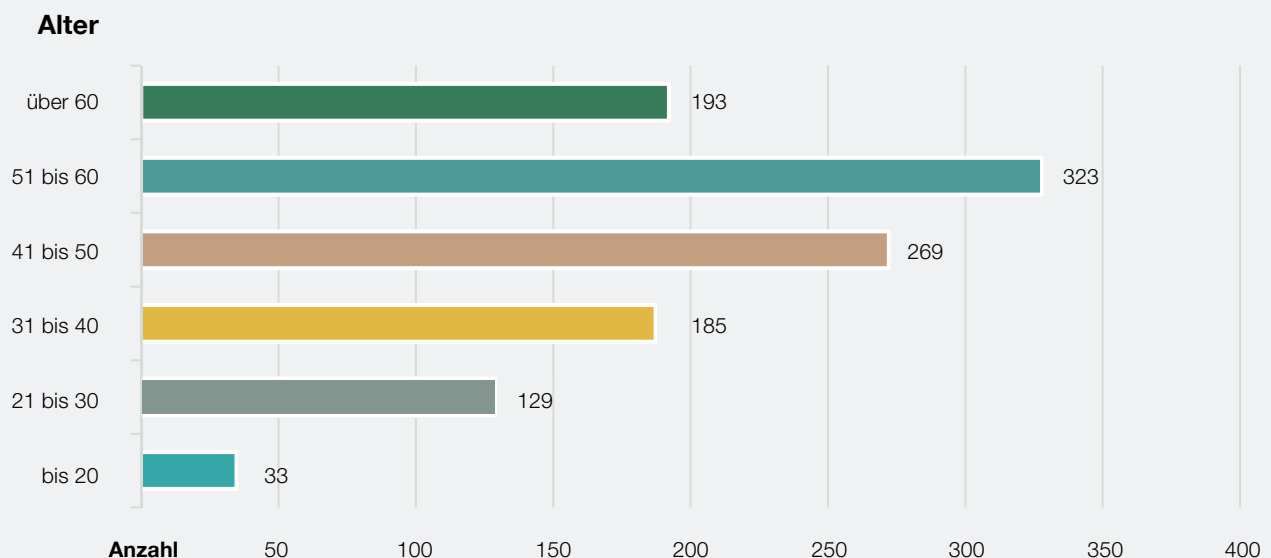
Der demografische Wandel macht auch vor der Caritas im Rhein-Kreis Neuss nicht halt, wie ein Blick auf die Mitarbeiterstruktur zeigt. So sind die Jüngeren in der Altersstruktur eher unter- und die Älteren eher überrepräsentiert.

Von unseren insgesamt 1.136 Mitarbeitenden sind 912 Frauen und 224 Männer. Die Caritas bietet, den Wünschen der Kolleginnen und Kollegen sowie den Forderungen von Arbeitsmarkt-Experten entsprechend, überdurchschnittlich viele Teilzeitmöglichkeiten an: 646 unserer

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in Teilzeit beschäftigt (57 Prozent) und 490 in Vollzeit.



Die Altersstruktur



Mitarbeitende nach Herkunftsland*

Von den 1.136 Mitarbeitenden der Caritas stammen 969 aus Deutschland und 167 (also rund 15 Prozent) aus insgesamt 45 (!) anderen Herkunftsländern. Die Caritas ist und bleibt ein Motor der Integration.

* ohne Deutschland

Polen Türkei Syrien Russland Kroatien
weitere europäische Länder weitere außereuropäische Länder

UNSER
KREUZ
HAT
KEINE
HAKEN.

